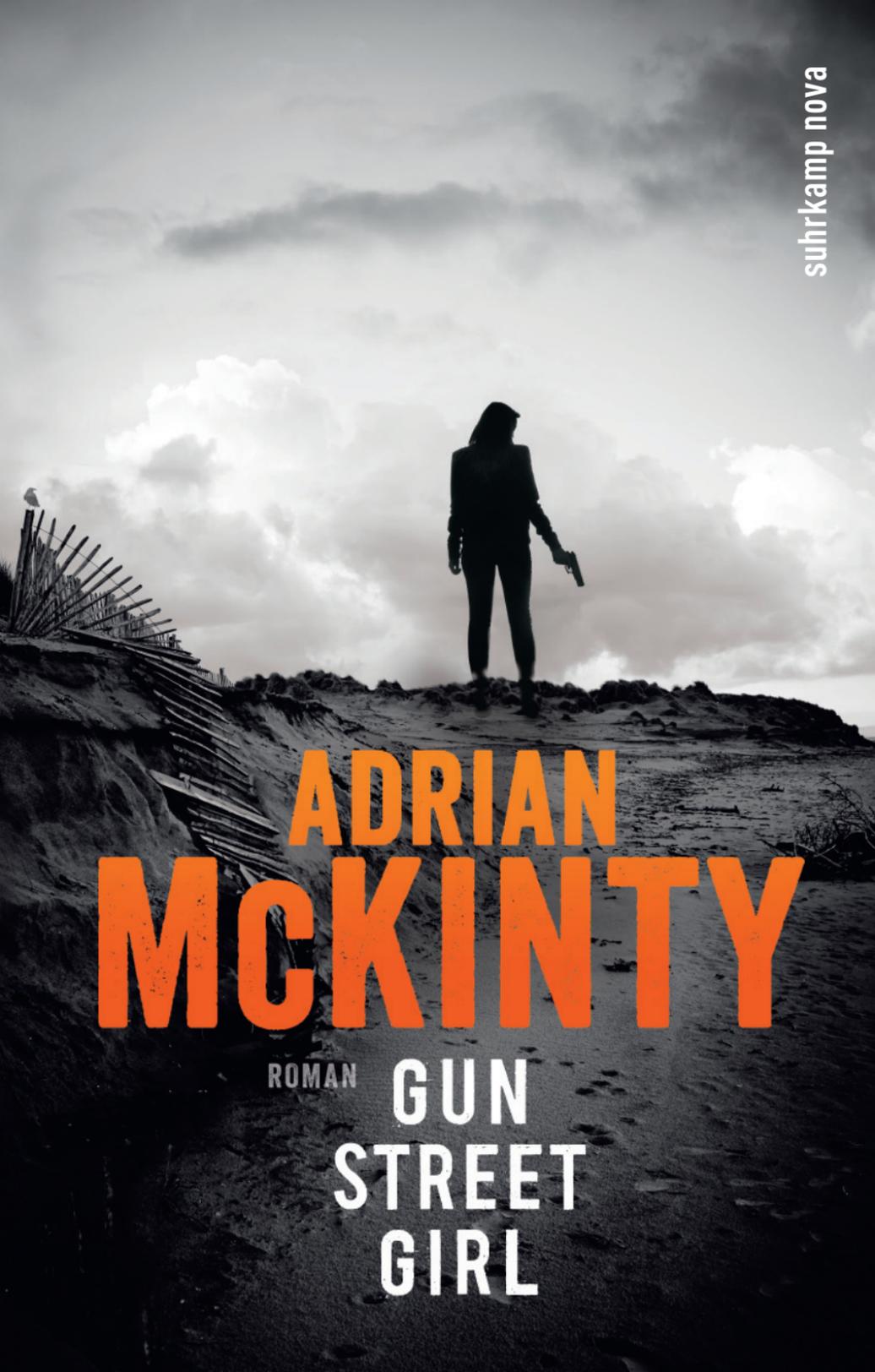


suhrkamp nova



**ADRIAN
MCKINTY**

ROMAN

**GUN
STREET
GIRL**

ADRIAN MCKINTY
GUN STREET GIRL

Roman

Aus dem Englischen von
Peter Torberg

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
Gun Street Girl
bei Serpent's Tail, London.

Erste Auflage 2015
suhrkamp taschenbuch 4655
Deutsche Erstausgabe
© Suhrkamp Verlag Berlin 2015
© 2015 Adrian McKinty
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Mark Owen/Trevillion Images;
John Harrison/Arcangel Images
Umschlaggestaltung: cornelia niere, münchen
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46655-1

GUN STREET GIRL

DER DUNKLE SCHIRM

Sssssssssssssssssssssssssssssss...

Stille.

Sssssssssssssssssssssssss...

Stille.

»Ich krieg nichts rein, Sir.«

»Versuchen Sie es weiter.«

»Ja, Sir.«

Mitternacht.

Mitternacht, alle Agenten schlafen, und am Strand teilen sich unzufriedene, durchgefrorene Polizisten Zigaretten, schauen durch Ferngläser auf den schwarzen Atlantik hinaus und hoffen darauf, einen ersten Blick auf die Positionslichter eines Schiffs zu erhaschen, das die Witzbolde bei Special Branch *Totenschiff* getauft haben.

Sssssssssssssssssssssssss...

Nieselregen.

Rauschen.

Oszillierende Klangwellen. Ein Brocken Holländisch. Ein DJ von Radio France Internationale verkündet atemlos aufgeregt der Welt: »*EuroDisney sera construit à Paris*«.

Wir befinden uns an einem Strand bei Derry an der wilden Nordküste Irlands. Es ist November 1985. Reagan ist Präsident, Thatcher Premierministerin, Gorbatschow hat kürzlich in der UdSSR die Zügel übernommen. Das Nr.1-Album ist Sades *Promise*, und Jennifer Rushs Liebesschnulze »The Power Of Love« ist nun schon entmutigend lang an der Spitze der Hitparaden ...

Ssssssss, und endlich findet der junge Constable, der den

Kurzwellenempfänger bedient, die Funkfrequenz der *Our Lady of Knock*.

»Hab sie! Sie nähern sich, Sir!«, verkündet der Constable.

Ja, darauf haben wir gewartet. Das Wetter ist perfekt, der Mond steht hoch, es ist Ebbe. »Aye, jetzt haben wir die Mistkerle«, murmelt einer der Männer von Special Branch.

Ich sage nichts. Ich bin nur aus reiner Höflichkeit hinzugezogen worden, weil einer meiner Informanten den Hinweis zu diesem komplizierten internationalen Einsatz gegeben hatte. Es ist nicht meine Aufgabe, etwas zu sagen oder Ratschläge zu geben. Stattdessen klopfe ich auf meinen Revolver und blättere durch mein Notizbuch zu der Stelle, wo ich eine Ansichtskarte von Guido Renis *Der Erzengel Michael besiegt den Satan* eingeklebt habe. Ich schlage heimlich ein Kreuz, bitte um den treuen Schutz des hl. Michael, des Schutzheiligen der Polizisten. Ich bin mir nicht sicher, ob ich an die Existenz des Erzengels Michael glaube, Schutzpatron der Bullen, aber ich bin nun mal Angehöriger der Royal Ulster Constabulary, der Polizeitruppe mit der höchsten Todesrate in der westlichen Welt, da nimmt man jede Hilfe, die man kriegen kann. Ich schlage das Notizbuch zu und zünde einem böse dreinblickenden Schlägertypen eine Zigarette an, der behauptet, er sei von Interpol, der aber eher aussieht wie ein Spion vom MI5 mit dem Auftrag, die irischen Kartoffelfresser im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, dass sie nicht die ganze Aktion verpfuschen.

Der Typ murmelt ein Dankeschön und reicht mir einen Flachmann, der einen sehr guten Gin enthält, wie sich herausstellt.

»Cheers«, sage ich, nehme einen Schluck und reiche den Flachmann zurück.

»Chin, chin«, sagt er. Also doch – MI5.

Eine leichte Brise schiebt die Wolken vom Mond weg.
Irgendwo auf dem Parkplatz bellt ein Hund.

Die Polizisten warten. Die Spione warten. Die Männer auf dem Schiff warten. Alle gemeinsam purzeln wir in die Zukunft.

Wir beobachten die Wellen und die schwarze Unendlichkeit, in der sich irgendwo vor Malin Head Himmel und See treffen. Endlich ruft gegen halb eins jemand: »Da! Ich sehe sie!«, und man befiehlt uns, den Strand zu verlassen. Die meisten verstecken sich hinter den Dünen; ein paar der klügeren Offiziere stehlen sich bis zu den Land Rovern zurück, um sich an Spirituskochern und heißem Whisky aufzuwärmen. Ich finde mich mit zwei Frauen in Regenmänteln, die von der Geheimdienstabteilung der Special Branch zu sein scheinen, hinter einer Sandbank wieder.

»Das ist so aufregend, nicht?«, fragt die Brünnette.

»Ja.«

»Und wer sind Sie?«, fragt mich ihre Freundin in einem lustigen County-Cork-Akzent, der so klingt, als würde ein Esel in einen Brunnen fallen.

Ich sage es ihr, doch kaum kommt mir das Wort »Inspector« über die Lippen, hat sie auch schon jedes Interesse verloren, wie ich sehe. Hier schleichen heute Nacht Assistant Chief Constables und Chief Superintendents herum, da bin ich ganz weit unten in der Nahrungskette.

»Wurde ja auch Zeit!«, sagte jemand; wir schauen zu, wie die *Our Lady of Knock* in den Kanal manövriert. Ein merkwürdig aussehendes Schiff. Ein kleiner Frachter vielleicht, oder ein Trawler ohne Ausleger und Ketten. Es wirkt nicht sonderlich seetüchtig, doch irgendwie hat es die ganzen dreitausend Meilen über den Atlantik geschafft.

Etwa zweihundert Meter vom Ufer entfernt, lässt das Schiff den Anker fallen, und nach einigem unprofessionellem Herumgeeiere wird ein Zodiac zu Wasser gelassen. Fünf Mann steigen in das Schnellboot, und schon schießt es zügig in Richtung Strand. Sobald sie das trockene Ufer erreichen, fällt

die Geschichte in die Zuständigkeit der RUC, auch wenn alle fünf Waffenschmuggler Amerikaner sind und das Schiff aus Boston gekommen ist.

Das kleine Boot springt über das Wasser und kümmert sich nicht weiter um Felsen und verborgene Riffe, von denen es an diesem Küstenabschnitt viele gibt. Es weicht ihnen auf wundersame Weise aus und schießt die Brandung entlang auf den Strand zu. Die Männer klettern heraus und sehen sich nach umherstreifenden Hundehaltern, Liebespärchen oder anderen Augenzeugen um. Sie entdecken niemanden, rufen: »Ja!«, und »Cool!« Einer geht in die Knie, ahmt den Heiligen Vater nach und küsst den Sand. Das nennt man Hingabe – die Rollbahn am Dublin Airport ist das eine, aber dieser kiesige, schmierige Strand in Windrichtung einer der Hauptkläranlagen von Derry ist etwas ganz anderes.

Sie öffnen eine Flasche und reichen sie herum. Einer von ihnen trägt ein John-Lennon-Sweatshirt. Junge Männer, die übers Meer gekommen sind, um uns den Tod in Form von Granatwerfern und Maschinengewehren zu bringen.

»Amis, hm? Die glauben wohl auch, sie könnten machen, was sie wollen, nein?«, meint eine der Beamtinnen von Special Branch.

Ich widerstehe der Versuchung, dick aufzutragen. Diese irisch-amerikanischen Waffenschmuggler sind zwar zweifellos naiv und unwissend, aber ich verstehe, warum sie so handeln. Patriotismus ist eine nur schwer auszurottende Krankheit, und Langeweile plagt uns alle ...

Die Männer am Strand schauen auf die Uhren und fragen sich, was als Nächstes kommt. Sie erwarten einen Lastwagenfahrer namens Nick McCready und seinen Sohn Joe, die sich allerdings beide bereits in Gewahrsam befinden.

Einer der Männer entzündet eine Leuchtfackel und schwenkt sie über seinem Kopf.

»Was haben die denn jetzt vor? Feuerwerk?«, grummelt jemand hinter mir.

»Und was haben wir jetzt vor?«, frage ich laut genug, dass der Assistant Chief Constable mich hören kann. Ehrlich mal, wie lange sollen wir hier denn noch warten? Sind die Waffen im Boot, dann haben wir sie, sind sie es nicht, dann nicht, aber so oder so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, die Männer zu verhaften.

»Ruhe in den Reihen!«, mahnt jemand.

Wenn ich den Befehl hätte, dann würde ich unsere Anwesenheit mit einer Flüstertüte und Scheinwerfern verkünden und in aller Ruhe die Situation erklären: *Sie sind umzingelt, Ihr Schiff kommt aus dem Lough nicht mehr heraus, kommen Sie bitte ruhig und mit erhobenen Händen ...*

Aber ich habe den Befehl nicht, also findet das Ganze auch nicht so statt. Da es sich hier um einen gemeinsamen Einsatz von RUC, Gardai, FBI, MI5 und Interpol handelt, kann es nur in einem Debakel enden ... ein hochrangiger uniformierter Polizist marschiert auf die Männer am Strand zu wie Alec Guinness in der Anfangsszene von *Die Brücke am Kwai*.

»Was zum Teufel macht der da?«, sage ich bei mir.

Die Schmuggler haben ihn noch nicht bemerkt; zur Freude der anderen zeichnet der Kerl mit der Fackel Achten in die Luft.

Der uniformierte Beamte erreicht den Kamm einer Düne. »Also gut, Jungs, das Spiel ist aus!«, verkündet er mit lauter Columbo-Stimme.

Also gut, Jungs, das Spiel ist aus?

Die Amerikaner zücken sofort ihre Waffen und rennen zum Schlauchboot. Einer von ihnen schießt aufs Geratewohl auf den Uniformierten, der sich zu Boden wirft. Wahrscheinlich denkt er jetzt: *Also wirklich, Jungs, das ist unspornlich.*

»Hände hoch!«, ruft ein anderer Bulle etwas zu spät durch ein Megafon.

Die Amerikaner feuern aus einem beeindruckenden Arsenal aus Schrotflinten und Sturmgewehren blind in die Nacht.

Einige der Polizisten erwidern das Feuer. Die Nacht wird mit weißen Fackeln, rotem Mündungsfeuer und orangefarbenen Leuchtpurbögen erhellt.

Ja, die Grenze ins Reich des internationalen Schlamassels ist wahrhaftig überschritten.

»Legen Sie die Waffen nieder!«, ruft der Bulle mit dem Megafon verzweifelt.

Ein Scharfschütze der Polizei bringt einen der Yankees mit einem Schuss in die Schulter zu Fall, doch die Schmuggler geben immer noch nicht auf. Sie sind verwirrt, seekrank, erschöpft. Sie haben keine Ahnung, wer auf sie schießt oder warum. Zwei von ihnen schieben das Schlauchboot wieder in die Wellen hinaus. Es ist ihnen nicht klar, dass sie zehn zu eins in Unterzahl sind und dass sie vom Special Boat Service geschnappt werden, falls sie es durch ein Wunder tatsächlich bis zur *Our Lady of Knock* schaffen sollten.

Die Brandung bringt das Schlauchboot zum Kentern.

»Hier spricht die Polizei, Sie sind umzingelt, stellen Sie sofort das Feuer ein!«, befiehlt man den Männern durchs Megafon. Doch Blut ist vergossen worden, und sie antworten mit einer Salve aus ihren Automatikwaffen. Ich zünde mir wieder eine Zigarette an und mache mich auf den Weg zum Parkplatz.

Ich gehe an den Land Rover vorbei und steige in meinen Wagen. Ich drehe den Schlüssel im Zündschloss, brummend erwacht der Motor. In Radio 3 läuft Berlioz. Ich schalte auf Radio 1 um, dort läuft eine Ballade von Feargal Sharkey – Feargal Sharkeys erfolgreiche Solokarriere verrät einem alles, was man über die gegenwärtige Musikszene wissen muss. Ich schalte das Radio aus und das Licht ein.

Eine Munitionskiste explodiert mit einem ohrenbetäubend lauten Knall in einem Feuerball, den ich von hier aus sehen kann. Ich lehne die Stirn aufs Lenkrad und seufze schwer.

Ein blutjunger Constable, der auf dem Parkplatz für Sicherheit sorgen soll, klopft an die Scheibe der Fahrerseite. »He, wo wollen Sie denn hin?«

Ich kurbte das Fenster runter. »Nach Hause«, teile ich ihm mit.

»Wer hat Ihnen das erlaubt?«

»Niemand hat mir befohlen, hier zu bleiben, also fahre ich.«

»Sie können doch nicht einfach so verschwinden!«

»Genau das werden Sie erleben.«

»Aber ... aber ...«

»Gehen Sie aus dem Weg, Junge.«

»Aber wollen Sie denn nicht wissen, wie es ausgeht?«, fragt er atemlos.

»Absurdes Drama ist nicht so mein Ding«, antworte ich, kurbte das Fenster hoch und verlasse den Parkplatz. Im Rückspiegel schüttelte ich den Kopf. Das war eine dumme Bemerkung. Denn hier draußen, am Rand des untergehenden British Empire, ist absurdes Drama die einzige Form des narrativen Diskurses, die überhaupt noch irgendeinen Sinn ergibt.

MURDER WAS THE CASE THAT THEY GAVE ME

Ich ging dran. »Ich hoffe, es ist wichtig.«

»Sean, bist du das?«, fragte Detective Sergeant McCrabban.

»Jeder andere hätte dir schon längst gesagt, dass du abziehen sollst. Natürlich bin ich das. Weißt du, wie spät es ist, Crabbie?«

»Ähm, etwa sechs Uhr?«

»Aye, sechs Uhr, und ich war noch nicht mal im Bett.«

»Tut mir wirklich leid, Sean, aber wir haben hier einen schwierigen Fall.«

»Was für einen schwierigen Fall?«

»Einen Doppelmord in Whitehead.«

»*Écoutez*, geschätzter Herr Kollege. Ist das nicht der Grund, warum man dich vom einfachen Plattfuß zum Detective Sergeant ernannt hat? Damit du dich um Doppelmorde in Whitehead kümmerst, ohne mich in meiner sogenannten freien Nacht anzurufen?«

»Der Mord ist nicht das Problem, Sean.«

»Okay, ich spiele mit, was ist das Problem?«

»Es geht um einen Zuständigkeitsstreit.«

»Mal was Neues. Weiter.«

»Larne RUC behauptet, das sei ihr Fall, weil die Straße zum Haus auf ihrem Gebiet liegt. Das Haus selbst aber liegt auf dem Gebiet von Carrickfergus RUC. Es ist unser Fall, Sean.«

»Himmel, Crabbie, wenn sie ihn so unbedingt haben wollen, dann sollen sie ihn eben haben!«

»Ehepaar, mit Kopfschüssen ermordet, der Mann ist ein Typ namens Ray Kelly, gut betucht.«

Ich seufzte. »Du willst also nicht, dass Larne den Fall kriegt, weil es sich um einen reichen toten Kerl handelt?«

»Also, Sean, erstens, das *ist* unser Fall, Larne hat überhaupt kein Recht, dort zu sein. Zweitens, es ist ein *interessanter* Fall: ein toter Millionär und seine Gattin in einer Monsterriesenvilla in Whitehead.«

»Und was hat das alles mit mir zu tun?«

»Ich brauche dich, Sean, ich bin Detective Sergeant, du Inspector, ich kann Larne RUC nicht allein fernhalten. Ich schulde dir einen Gefallen, Mann.«

Ich stöhnte in den Hörer. »Also gut, Crabbie, ich komme, ich hab eh nicht geschlafen.«

»Du solltest dich vielleicht in Schale werfen. Hier rennt ein von sich eingenommener Chief Inspector Kennedy von Larne RUC herum.«

»Anschrift?«

»64 New Island Road, Whitehead, gleich unterhalb des Leuchtturms. Soll ich dir einen Constable schicken?«

»Ich werd's schon finden.«

»Darf ich fragen, wie dein Trip nach Derry letzte Nacht gelaufen ist?«

»Die Waffenschmuggler?«

»Aye.«

»Geradezu eine Glanzleistung an Zusammenarbeit zwischen RUC, Garda und Interpol.«

»Ach, herrje. So schlimm?«

»So schlimm. Bis gleich, Crabbie. Halte die Stellung, und lass die Landeier aus Larne nicht mit ihren dreckigen Stiefeln an unserem Tatort herumtrampeln.«

»Mach ich nicht.«

Crabbie legte auf, ich stellte den Wasserkessel auf den Herd und drückte an der Stereoanlage auf die Voreinstellung

für Radio 1. Ich suchte im Schrank über der Spüle nach der RUC-Landkarte für East Antrim, fand sie und breitete sie auf dem Küchentisch aus. Der Kessel schaltete sich klickend aus, und ich brühte mir eine Tasse Tee. Dann schnappte ich mir ein paar McVities-Schokokekse und besah mir die Landkarte.

Mir fiel auf, dass die Grenze zwischen Carrickfergus RUC und Larne RUC direkt durch die Gemeinde Whitehead lief, doch 64 New Island Road, auf der Blackhead-Klippe, lag gerade diesseits der Grenze auf unserem Gebiet. Ich würde wohl ein wenig brüllen und schreien müssen, aber Crabbie hatte recht; wenn wir den Fall unbedingt wollten, dann war er unserer.

Auf Radio 1 lief »Ever Fallen In Love With Someone« von den Buzzcocks. Ich goss mir einen Schluck Lagavulin in den Tee und zündete mir eine Marlboro an.

Tee, Kippe, McVities, Lagavulin: Frühstück für verfluchte Helden.

»Also gut, Duffy«, meinte eine krächzende Stimme, die ein wenig nach meiner eigenen klang, »jetzt wird's ernst.« Ich suchte mir einen Pullover und eine Jeans raus, die noch nicht zu abgewetzt aussahen. Ich schnürte meine Doc Martens zu, schnappte meinen Dienstrevolver und einen schwarzen Regenmantel und trat hinaus auf die Coronation Road.

Ich schaute unter dem BMW nach Sprengsätzen und stieg ein.

Ich schaltete Radio 1 ein und The Cure setzten mit ihrer schwungvollen, aber irgendwie irritierenden Melodie von »Close To Me« ein. Ich fuhr die Coronation Road entlang, bog rechts in die Victoria Road und fuhr zum Fuß des Hügels, wo das Plateau von Antrim auf das Meer trifft. Zu dieser Uhrzeit gab es keinen Verkehr; ich hielt an der Kreuzung. Rechts wurde Carrickfergus Castle von Scheinwerfern beleuchtet, hinter der Burg war Belfast unterhalb des Black Mountain ein nasser Film aus Licht und Schatten.

Ich bog nach links ab, und da auf der Straße keinerlei anderen Fahrzeuge unterwegs waren, gab ich dem 6-Zylinder-M50-Motor meines BMW ordentlich was zu tun.

Auf dem Tacho bewegte sich die Nadel jenseits der 160, ich schoss an den verlassenen Fabrikgebäuden in Kilroot vorbei, und bevor Robert Smith zu dem Satz »Wish I'd stayed asleep today« kam, war ich schon weit auf das irische Land hinaus.

In unter vier Minuten war ich in Whitehead angelangt, über die weite Schleife der A2, den Bla Hole, wo ich für einen überraschenden Augenblick den gesamten Nordkanal und ein gutes Stück der Küste Westschottlands sehen konnte.

Die Straße machte eine Linkskurve, auf der Beifahrerseite lagen Felder voller Schafe, und auf meiner Seite sah ich einen Hauch von Sonne am östlichen Horizont ...

Rosig.

Blau.

»Close To Me« ging zu Ende, und da um diese Uhrzeit sowieso niemand zuhörte, legte der DJ die Maxiversion von »Blue Monday« auf, die mich locker bis zu meinem Ziel begleiten würde.

An der Cable Road bog ich rechts ab.

Whitehead, County Antrim.

Stellen Sie sich das Vernazza der Cinque Terre an der italienischen Riviera vor.

Nein, Augenblick, stellen Sie es sich nicht vor. Ist überhaupt nicht vergleichbar, wir reden hier schließlich von Nordirland. Also gut, stellen Sie es sich ein wenig so vor. Ein Städtchen unter einer Klippe, eine Ortschaft mit bunt angestrichenen Häusern am Meer.

Ich zog die Karte hervor und entdeckte die New Island Road.

Der Tatort war nicht schwer zu finden.

Sergeant McCrabban hatte zwei Dienst-Land-Rover von

Carrickfergus dabei, Larne RUC war mit ihren eigenen Land Rovern aufgetaucht, dazu kamen noch zwei Land Rover von der Spurensicherung aus Belfast. Dann noch ein paar Fahrzeuge der örtlichen Medien, ein Dutzend Gaffer aus der Gegend und der Ü-Wagen von BBC Radio Ulster.

Das Haus selbst war eine Narretei, eine verkleinerte Kopie des Dunluce Castle, das ein paar Meilen weiter nördlich spektakulär ins Meer gestürzt war. Es gab einen zentralen Bergfried aus massiven grauen Steinen, mit Türmchen und Strebebögen, hohen Bogenfenstern und einer flachen, gemauerten Zinne. Dazu kamen mehrere Nebengebäude und ein Gästehaus, alles umschlossen von einer mächtigen Steinmauer.

Die dreißig Meter hohe Klippe schützte den Besitz im Osten, Süden und Norden, ein Angreifer musste also über die Mauer im Westen klettern, wenn er eindringen wollte, oder sich einen Weg durch die massiven Eisentore bahnen.

Ich stellte den BMW hinter den Ü-Wagen der BBC und ging durch die riesigen schmiedeeisernen Pforten, wo Crabbie auf mich wartete.

»Guten Morgen, Sergeant McCrabban«, sagte ich fröhlich.

»Guten Morgen, Sean.«

»Himmel, das ist ein ganz schöner Haufen Steine«, sagte ich. »Diese Leute müssen ja wirklich ziemlich betucht gewesen sein.«

»Jetzt verstehst du, warum Larne RUC den Fall haben will, oder? Das ist die Art Fall, die den Zeitungen gefällt, die Art, auf der Karrieren aufgebaut werden.«

»Oder beendet«, sagte ich mit bedeutend tieferem Tonfall.

»Aye, aber die meisten haben eben nicht so ein Glück wie du, Sean«, meinte Crabbie.

»Was hast du gesagt, war dieser Bursche? Buchmacher?«

»Er hat eine ganze Kette von Wettbüros.«

»Wer hat den Mord gemeldet?«

»Mrs McCawly, die Haushälterin.«

»Wie ist sie hereingekommen?«

»Sie hat einen Zugangscode für das Tor.«

»Wann war sie hier?«

»Pünktlich um fünf.«

»Ein bisschen früh für eine Putzfrau, nein?«

»Sie arbeitete von fünf bis acht jeden Tag. Mrs Kelly hatte das Haus in der Früh gern piccobello.«

»Hat sie der Staubsauger nicht geweckt?«

»Na ja, heute sicher nicht.«

»Also, Mrs McCawly kommt um fünf und findet Mr und Mrs Kelly erschossen vor?«

»Ja.«

»Stand das Tor offen, als sie kam?«

»Nein.«

»Wie ist der Mörder hereingekommen? Man braucht ja einen Belagerungsturm, um über die Mauer zu kommen.«

»Oder eine Leiter.«

»Ja, stimmt schon, aber welcher Killer, der was auf sich hält, fährt mit einer Drei-Meter-Leiter herum?«

»Einer, der sich gut vorbereitet?«, erwiderte Crabbie mit der Seelenruhe eines klassischen englischen Butlers.

»Du glaubst also, es handelt sich um einen Auftragsmord?«

»Nein, ganz im Gegenteil.«

Crabbie ging mir langsam auf die Nerven. »Schauen wir uns mal den Tatort an, hm?«

Er führte mich durchs Tor hinein über einen Schotterweg in die mit Holzpaneelen getäfelte Eingangshalle und schließlich in einen großen offenen Wohnraum mit Blick auf den Nordkanal. Es wimmelte nur so von Bullen und anderen Herumlungernden, einige davon drehten sich um, als ich den Raum betrat. Ich kümmerte mich nicht weiter um sie.

Die Sonne war aufgegangen, und Schottland war so nah, dass man den Rauch aus den Schornsteinen in den Dörfern

am anderen Ufer der Meerenge sehen konnte. Die Wände im Wohnbereich waren mit geschmackvollen, höchstwahrscheinlich echten Gemälden behängt. Mobiliar: große, elegante Sofas, gemütliche Sessel, ein schicker Esstisch aus Mahagoni, auf dem die umfangreiche Ausrüstung der Spurensicherung lag. Fußboden: Hartholz mit riesigen, teuer aussehenden Perserteppichen. Der Fernseher lief, doch um die Uhrzeit gab es nur das BBC-Testbild: das kleine Mädchen und der unheimliche Clown, die in einer Kinderzimmerhöhle bis in alle Ewigkeit Tic-Tac-Toe spielten.

Das Hauptaugenmerk am Tatort lag natürlich auf den beiden Leichen, die sich zu beiden Seiten des Fernsehers in zwei Armsesseln gegenüber saßen.

Der Mann trug eine Trainingshose und ein limettengrünes Ralph-Lauren-Poloshirt. Mitte fünfzig. Dick. Graues, lockiges Haar, Ziegenbärtchen, Siegelring, Ehering. Die Kugel hatte ein winziges Loch an der linken Schläfe und an der rechten Schläfe ein sicherlich größeres Austrittsloch hinterlassen. Der Mund stand ihm halb offen. Er schaute zum Fernseher, nicht zum Killer. Der Schütze hatte ihn als Ersten erledigt.

Dann war seine Frau dran gewesen. Zwei Schuss. Einen ins Herz, einen in die Stirn. Sie war eine stark gebräunte, dunkelhaarige sportliche Frau in einem weißen Bademantel über einem blauen Pyjama. Attraktiv würde man nicht sagen, aber vielleicht war sie das mal gewesen. Sie hatte versucht aufzustehen, als ihr Mann erschossen worden war, aber der Killer hatte ihr sofort in die Brust geschossen, um sie ruhigzustellen, bevor sie schreien konnte, war dann durch den Raum gegangen, hatte sich kurz vor sie gestellt und ihr in die Stirn gefeuert, was ihr ein Fünftel des Kopfes weggerissen hatte. Er war dabei so effektiv vorgegangen, dass sich an ihren Händen keinerlei Verteidigungsspuren fanden. (Normalerweise reißt man, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, den Löff-

fel abzugeben, instinktiv die Hände nach oben, um den Kopf zu schützen, aber dieser Kerl war schnell gewesen.)

»Wie siehst du das, Crabbie?«

»Der Mörder hat erst ihn erschossen, dann ein paar Augenblicke später sie.«

»Ist dir aufgefallen, dass sie keinerlei Defensivwunden hat?«

»Ja.«

»Das heißt?«

»Entweder gab es zwei Schützen, oder der Typ war schnell.«

»Ich wette, es gab nur einen, aber das werden uns die Forensiker sicher sagen können.«

»Aye.«

Ich untersuchte die Leichen. Böse Austrittswunden. Der Tod dürfte augenblicklich eingetreten sein. Falls die Familie auf einem offenen Sarg bestand, hatte der Leichenbestatter eine Menge Arbeit vor sich.

»Kinder, Verwandte?«, fragte ich McCrabban.

»Einen Sohn, Michael, wird vermisst.«

»Wie – vermisst?«

»Sein Wagen ist aus der Garage verschwunden«, betonte McCrabban.

»Steht er normalerweise dort?«

»Ja, das tut er.«

»Wie alt ist der Bursche?«

»Zweiundzwanzig.«

»Ein schwieriges Alter.«

»Aye.«

»Und er wohnte hier bei den Eltern?«

»Ja.«

»Er wohnte hier, und nun ist er mit dem Wagen verschwunden?«

»Mit seinem Mercedes Benz.«

»Herrschte Frieden im Hause Kelly?«

»Das sieht Mrs McCawly nicht so.«

»Ach, nein?«

»Nein. Es gab Streitereien. Vor allem zwischen Vater und Sohn.«

»Ah, jetzt kommt's ans Licht.«

»Hitzige Debatten, meint sie.«

»Handgreiflichkeiten?«

»Nein, aber Schreiereien.«

»Worüber?«

»Über die Zukunft des Jungen. Über seine Freunde, über spätes Heimkommen, das Übliche.«

»Und womit verdient der junge Mann seinen Unterhalt?«

»Er ist arbeitslos.«

Ich nickte. »Okay, das ist schon mal eine Spur. Wenn wir das mal für den Augenblick außer Acht lassen, gibt es Anzeichen von gewaltsamem Eindringen?«

»Auf den ersten Blick nicht.«

»Schusswaffen im Haus?«

»Schrotflinte für die Hasen, Neun-Millimeter zum persönlichen Schutz.«

»Wessen persönlichen Schutz?«

»Auf dem Antrag für den Waffenschein hat Mr Kelly notiert, dass er befürchte, wegen seines Reichtums Opfer einer Entführung zu werden.«

»Wo ist die Neun-Millimeter jetzt?«

»Jedenfalls nicht in der Schublade, wo er sie laut Mrs McCawly aufbewahrte.«

»Glaubst du, dass die Opfer mit einer Neun-Millimeter erschossen wurden?«

»Auch hier werden uns die Forensiker Sicherheit verschaffen, aber wenn du mich fragst, passen die Verletzungen zu einer Waffe dieses Kalibers.«

»Ja. Fast sicher.«

»Aber du bist nicht glücklich damit?«, sagte Crabbie, der meinen Gesichtsausdruck richtig deutete.

Ich schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht, Crabbie, ich sehe schon, worauf du hinauswillst, aber diese Sache schmeckt nach professionellem Killer, findest du nicht?«

»Sicherlich sehr saubere Arbeit, und die Kopfschüsse sind beeindruckend.«

»Aber du hast noch immer den Sohn im Verdacht, richtig?«

»So schnell bin ich mit meinem Urteil nicht, Sean.«

»Du hast wegen des Burschen und seines Wagens unsere unerschrockenen Mitstreiter bei der Verkehrspolizei eingeschaltet?«

»Natürlich. Möchtest du mit Mrs McCawly sprechen?«

Bevor ich antworten konnte, baute sich ein großes Arschloch mit leerem Blick und schwarzem Schnurrbart vor mir auf. »Sind Sie Duffy?«, fragte es und sah mich mit leise köchelnder Wut an.

»So nennt man mich. Manchmal auch Space Cowboy oder Pompatus of Love«, antwortete ich, zwinkerte und hielt ihm meine Hand hin. Er ließ sie in der Luft stehen.

»Ich bin CI Kennedy, Larne RUC. Hören Sie, Duffy, Ihr verfluchter Sergeant hat meine Männer nicht an die Arbeit gehen lassen, weil er behauptet, das sei Ihr Fall. Das ist er nicht. Mrs McCawly, die Putzfrau, hat Larne RUC angerufen. Wir haben als Erste reagiert, und wenn Sie sich die Landkarte anschauen, werden Sie sehen, dass dies hier ...«

Ich schaltete ab. Sein Schnurrbart, sein großes rotes Gesicht, seine zu kurze Hose, seine Knöchel, die von den zu engen Schuhen geschwollen waren, vielleicht die ersten Warnsignale einer Herzinsuffizienz. Chief Inspector Kennedy gehörte zu jener weit verbreiteten, gefährlichen Spezies alter Männer, denen es pressiert. Bei Beförderungen wurde er übersehen, gleichzeitig war er erpicht darauf, mit einem Rang und einer Pension in den Ruhestand zu gehen, die es

ihm erlaubten, den Golfclub zu bezahlen und seiner Gattin den winterlichen Bräunungsurlaub auf Teneriffa zu ermöglichen.

»Close To Me« von The Cure lief in meinem inneren Ohr. Wenn sie das Saxophon rausschmeißen würden, wäre der Song erheblich besser. Die meisten Popsongs waren besser, wenn man das Saxophon rausschmiss. Bruce Springsteens Œuvre war dafür der offensichtlichste Beweis, *Live At The Harlem Square Club* die seltene Ausnahme von der Regel.

»Duffy?«

Kennedy hatte seine erste Tirade zu Ende gebracht. Er starrte mich auf eine Weise an, die einen Zivilisten locker in die Klapsmühle gebracht hätte. Tatsächlich glotzten mich alle im Raum an. Ein halbes Dutzend triefäugiger Polizisten. Ein Fotograf. Männer in Overalls von der Spurensicherung in Belfast, die darauf warteten, endlich loslegen zu können.

Der klassische Zugzwang. Solange ich dastand und nichts tat, würde niemand etwas tun, und alles war in Ordnung, doch jeder Schritt, den ich machte, würde Ärger bringen. Überließ ich Kennedy den Fall, würde Crabbie mich monatelang verachten, und Kennedy sah aus, als würde er in die Luft gehen, falls ich ihm diesen saftigen Mordfall vor der Nase wegschnappen würde.

»Eine Sekunde, bitte«, sagte ich zu Kennedy.

Ich nahm McCrabban mit hinaus auf den Wohnzimmerbalkon, der einen Ausblick auf die Gobbins Cliffs und die flaschengrüne Irische See dahinter bot.

Ich klopfte ihm auf die Schulter, einfach nur um diesen verkniffenen Trottel unter der Berührung eines anderen menschlichen Wesens erschauern zu sehen.

»Sollen die den Fall doch übernehmen, hm, Kumpel? Dieser Bulle aus Larne ist offenkundig irre. Wenn wir uns strikt an die Vorschriften halten, platzt ihm womöglich ein Blutgefäß im Hirn und richtet da drin noch größeren Schaden an.«

Crabbie dachte darüber nach und schüttelte dann den Kopf. »Nein, Sean. Das ist nicht fair. Das ist nicht deren Fall. Die haben überhaupt kein Recht, hier zu sein. Das ist eine Frage der Gerechtigkeit.«

»Du weißt, dass es so etwas wie Gerechtigkeit gar nicht gibt.«

»Das sagst du.«

Ich zuckte mit den Schultern und sah dem großen calvinistischen Quatschkopf in die Augen. Er blieb unnachgiebig.

»Du meinst es ernst damit?«, fragte ich.

»Ja. Außerdem waren sie ziemlich überheblich zu unseren Leuten. Die haben einen Rüffel verdient.«

Ich seufzte, und der Seufzer wurde zu einem Gähnen. Ich war erledigt. Nicht nur von der langen Nacht, sondern von den zehn Jahren mit diesem Mist.

Zehn Jahre, und kein Ende in Sicht.

»Aber du leitest die Ermittlungen, okay? Du bist der zuständige Detective.«

McCrabban grinste mich an. Heute machte ich alles richtig.

»Aber ich kann doch dein Wissen anzapfen, oder?«, fragte er.

»Natürlich. Aber nicht jetzt, und ich werde auch nicht diese Mrs McCawly befragen oder sonst wen, was das betrifft. Wenn du den Fall haben willst, in Ordnung, aber ich gehe nach Hause in mein Bett.«

McCrabban nickte. »Das ist nur fair«, meinte er.

Wir kehrten zu Chief Inspector Kennedy zurück.

»Und?«, fragte er. »Können wir jetzt endlich an die Arbeit, verflucht?«

»Falls Sie mit Arbeit meinen, dass Sie sich wieder in die verfallene Jauchegrube aus Unfähigkeit und Unzulänglichkeit zurückziehen können, die sich Larne RUC schimpft, dann ja, Sie können endlich an die Arbeit, Kennedy, und

wenn Sie es wünschen, dann komme ich vorbei und halte Ihren Jungs mal einen Vortrag darüber, wie man eine Landkarte richtig liest, denn offenkundig habt ihr verfluchten Volldeppen nicht kapiert, dass dieses Grundstück knapp zweihundert Meter auf unserer Seite der Reviergrenze liegt.«

Kennedys knallrotes Gesicht schwoll an wie das von Violet Beauregarde.

»Also, dazu muss ich ein Wörtchen sagen, Inspector ...«, haspelte er.

»Na, dann schießen Sie los, Sie Riesenlahmarsch«, sagte ich.

Gleich geht er in die Luft, dachten alle im Raum ...

Und er ging in die Luft, aber ich erspare Ihnen die Einzelheiten, denn die Szene entsprach nicht gerade einem Dialog zwischen Oscar Wilde und George Bernard Shaw, die sich im Albemarle Club gegenseitig aufs Korn nehmen – es sei denn, Oscar hätte erheblich mehr geflucht, als uns die Literaturgeschichte glauben machen will. Kennedy fing an zu schreien. Dann fing einer seiner Untergebenen an zu schreien. Und als sie ihr doch recht begrenztes Repertoire an Schimpfwörtern erschöpft hatten, ging Kennedy zu Drohungen über: »Ich spiele Golf mit dem Assistant Chief Constable!«, »Ich lasse Sie an die Grenze strafversetzen« usw.

Crabbie und ich reagierten kaum, was sie nur noch mehr auf die Palme brachte. Ich achtete nicht weiter auf die Adern, die auf Kennedys Stirn pochten, sondern beobachtete die rot-weiße Autofähre, die aus dem Hafen von Larne über die Irische See nach Stranraer schipperte. Kennedy und sein Nebenmann verausgabten sich wie eine gescheiterte Varieténummer im Glasgow Empire Theatre, wie stockkonservative Colonels, die sich beim Toast über den neuesten Skandal in der *Daily Mail* aufregen ...

Als die Tirade zu Ende war, stürmten sie hinaus.

Kein gutes Vorbild für die jüngeren Kollegen.

»Kein gutes Vorbild für die jüngeren Kollegen«, sagte ich zu Crabbie.

»Ja«, pflichtete er mir bei.

Wir räumten den Fotografen das Feld und ließen die Spurensicherung auf den Tatort los.

»Und wo wir schon mal beim Thema sind, wo ist denn das frische Blut?«, fragte ich McCrabban.

»Ach, die würden uns nur auf den Füßen rumstehen, oder? Die informiere ich später.«

»Mich weckst du, obwohl ich nicht mal im Dienst bin, und das Junggemüse lässt du schlafen?«

»Das sind noch Kinder, Sean, die brauchen ihren Schlaf.«

»*Ich* brauche meinen Schlaf. Wenn ich jetzt noch irgendwelche Gefühle übrig hätte, dann wären es welche der Verbitterung. Und diese Verbitterung wäre gegen dich und das Junggemüse gerichtet. Ein Glück, dass mit dem Alter auch Weisheit und Nachsicht über mich gekommen sind.«

Wir hatten zwei neue Beamte, eine schwächliche junge Frau und einen ebenso schwächtigen jungen Mann; keiner von beiden war ein adäquater Ersatz für unseren verstorbenen und betraurten Kollegen Matty McBride, der im Jahr zuvor bei einem kleinen, willkürlichen Mörserangriff auf unser Revier ums Leben gekommen war. Sein Todesfall würde nie gänzlich aufgeklärt werden, denn Mattys Mörder war nie gefasst worden und würde auch nie gefasst werden.

»Weisheit und Nachsicht«, wiederholte ich. »Wie der Prophet Elia. Das ist doch der, der die Bären auf die Kinder gehetzt hat, die ihn ausgelacht haben, richtig?«

»Ich glaube, das war der Prophet Elisa, Sean.«

»Du musst mir schon ein paar Punkte dafür geben, ich habe ja nur um einen Buchstaben danebengelegt.«

»Verfluchte Larne RUC. Die kriegen doch nicht mal 'nen Rudelbums in einer voll besetzten Kaserne hin«, murmelte einer der Spurenfahnder und machte sich an die Arbeit.

»Da habe ich was anderes gehört«, meinte McCrabban in einem seiner äußerst seltenen Augenblicke von Unbeschwertheit.

Ich warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu. Auf seinem langen, mürrischen, aschfahlen Presbyterianergesicht war nicht der leiseste Hauch eines Grinsens zu sehen.

»Du bist heute aber bei bester Stimmung, hm?«, fragte ich.

Crabbie nickte, zog mich beiseite und sprach noch leiser als sein übliches Murmeln. »Nur unter uns, Sean, ich will ja auch nicht das Schicksal herausfordern, aber so Gott will, sieht es ganz so aus, als ob sich der Clan der McCrabban noch vergrößern könnte. Erst zwei Monate drüber. Man soll ja bis zum dritten warten, aber ich dachte, dir könnte ich es ja verraten.«

»Gut gemacht, Kumpel!«

»Danke, Sean.«

Crabbie fingerte an seinem Hemdkragen herum und besah sich seine billigen Schuhe. Er hatte noch was auf dem Herzen, der große Tollpatsch. »Sean, ich hab mit Helen darüber gesprochen, ob du wohl ... ob du wohl ...«, murmelte er und bekam den Satz nicht zu Ende.

»Was denn?«

»Ob du wohl daran interessiert wärst, den Paten für das Baby zu machen ...?«

Ich war gerührt. Ich war regelrecht ergriffen. Ein glühender Freier Presbyterianer und Bauernsohn wie McCrabban fragt mich, einen weihrauchschwingenden Katholiken, ob ich Patenonkel seines Babys werden will? Tränen. Kein Scherz. Tränen stiegen mir in die Augen.

»Ich bin sprachlos, Mann. Wirklich. Na klar mach ich das. Es wäre mir eine Ehre.«

Eine Umarmung kam natürlich nicht in die Tüte, aber wir gaben uns die Hand, und ich klopfte ihm auf die Schulter.

»Was sagen denn die Zwillinge?«

»John ist begeistert. Thomas ist wütend.«

»Er wird sich schon einkriegen.«

Wir quatschten noch eine Weile, aber Crabbie konnte sehen, dass es mit mir zu Ende ging.

»Ich bring dich zum Auto«, sagte er.

Ich nickte, hustete, gähnte erneut.

»Was soll ich jetzt in diesem Fall unternehmen?«, fragte er, als wir beim BMW angekommen waren.

»Das ist dein Fall, Mann.«

»Was würdest du an meiner Stelle tun?«

»Du weißt, was du zu tun hast. Lass dir von Mrs McCawly die schmutzige Familienwäsche zeigen, Streitereien, all das. Der Bursche ist zweiundzwanzig und lebt noch zu Hause? Warum? Genaue Untersuchung der Opfer, Suche nach möglichen Spuren von Eindringlingen, Überprüfung der finanziellen Umstände bei Mr Kellys Firma, irgendwelche Drohungen in jüngster Zeit, hatte er Feinde und so weiter. Das Übliche eben.«

Crabbie nickte.

»Ich würde auch die Grenzkontrollen alarmieren und dafür sorgen, dass der Bursche nicht das Land verlässt. Finde heraus, wer seine Freunde sind und was er so treibt. Oberste Priorität ist es, ihn aufzuspüren.«

»Habe ich schon veranlasst. Flughafenkontrollen und Kontrollen an den Fähren in Larne und Belfast.«

Ich gähnte. »Gut. Gut. Du kennst dich eh aus, Mann. Und vergiss nicht den vorläufigen Bericht für unseren neuen Chef, Chief Inspector McArthur. Getippt. In einer Heftmappe. Blenden wir ihn mit der blanken Effizienz unserer Abteilung!«

Crabbie nickte.

Ein letzter Handschlag, dann stieg ich ein, setzte zurück und hatte Mühe, einen Reporter nicht totzufahren, der mitten auf der Straße stand und mir ein Interview abzupressen suchte.

»BBC Radio ... Was können Sie uns über den Vorfall berichten?«, fragte er.

»Kein Kommentar«, wiegelte ich ab. »Ich bin nicht der leitende Untersuchungsbeamte. Wenn Sie ein Zitat für die Presse wollen, dann müssen Sie auf Sergeant McCrabban warten.«

»Lohnt es sich denn? Können Sie mir wenigstens so viel verraten?«

»Ich kann mir denken, dass Sie und Ihre Genossen von der Vierten Gewalt in diesem Fall ziemlich viel Tinte vergießen werden, ja«, sagte ich und fuhr über die Raw Brae Road nach Hause.

Zeit für die *Radio 1 Breakfast Show*. Mike Read verlas Mystic Megs astrologische Vorhersagen aus der *Sun* und stellte eine neue Duran-Duran-Single vor, in seinen eigenen prophetischen Worten »ein todsicherer Hit von den Beatles der Achtziger«. Nach dem zehnten Takt schaltete ich aus.

Als ich wieder in der Coronation Road gelandet war, dachte ich kaum noch an die Kelly-Morde. Das war McCrabbans Fall, nicht meiner, und bei den verschlossenen Toren, den Neun-Millimeter-Schusswunden und dem Sorgenkind, das vom Tatort flieht, schien die Sache recht klar. Ich sah keine Probleme auf uns zukommen, und wahrscheinlich hätte selbst Mystic Meg nicht den gewaltigen Sturm der Entrüstung vorhersagen können, der sich von jenseits der kalten grauen Wassermassen der Irischen See auf uns zubewegte.